

Rieser Tagesblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktionsamt
Tagesblatt Rieser,
Formel Nr. 20,
Postfach Nr. 22.

Das Rieser Tagesblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsverwaltung beim Amtsgericht Rieser, des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptpostamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto
Dresden 1500,
Stroßstraße
Rieser Nr. 22.

Nr. 299.

Donnerstag, 24. Dezember 1931, abends.

84. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Stützens von Produktionsübererzeugungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 3 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 80 mm breite, 8 mm hohe Grundchriftzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Melamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Beste Tarife gewählter Rabatte erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Wichtige Unterwerfungsbeiträge erlischt an der Quelle. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Verlegerin über der Verlegerin — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Janger & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Gortzstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Rieser.

Baseler Beratungen abgeschlossen.

Weihnachten.

Weihnacht! Heber die Erde bracht der Sturm und über tiefen Ackerfeldern, wühlt sich in die Kluden und Risse der Erdrinde, biegt und knockt im Eisergeschloß, flappert, taucht, noch an verschlossenen Fensterrahmen. — Weihnacht! Hört ihr's nicht, ihr Menschen, Weihnacht in allen Landen! — Tramdbahnen durchqueren verbundene Straßen; schrill schreien Warnungssignale graue Häusermauern hinauf. — Weihnacht! Weihnacht! — Prasseln über bedeckte Schienen jagen Säge; Lichter tanzen auf und verlöschen; durch die Nacht heilt Eisengeklirr und der schneidende Pfiff der Lokomotive. — Weihnacht! Nacht auf, Schläfer, Weihnacht! — Feld und Stadt liegen einsam. Eine Glocke ringt tief ihr Lied: O, du selige Weihnacht! — Steh'n's wohl, diese Menschen, aber niemand befreit, Rächiger als Glodenklang, schütternder als Raschensdonner, schneidender als der freischende Ton der Werkzirkel quält sie der Schrei der Sorge in ihnen. Sie schütten die Köpfe, antworten verdroffen, verzweifelt; in wenigen Tagen werden sie kommen und mein Haus, das letzte, was ich habe, mein Gut verteidigen, — wenn der Monat zu Ende ist, werde ich abgebaut, — meine Frau ist gestorben vor Gram und Hunger, — wir haben keine Kohle im Keller und keinen Bissen Brot mehr im Schrank, — wir haben gestern das Andenken an unsere Eltern verschleudern müssen, um nicht unterzugehen, aber nun, — was sollen wir mit der Weihnacht? Für uns gibt's keine Weihnacht, wir wollen auch gar keine, wir wollen nur endlich, endlich wieder einmal aufatmen können von unseren Sorgen! —

Sechzig Millionen in Not, deutsche Menschen, Männer, Frauen, Kinder! Unter dem dunklen Fittich des Elends zusammengedrückt und gekrochen, sich selbst verfeindend und verzehrend, einer den anderen niederbozend im wahnstimmigen Kampf um das längere Leben. . . . Noch zappeln ein paar im Gischel der schwarzen Woge, die alle zu verschlingen droht, atmen noch, trinken noch, freuen sich, daß sie oben sind und hoffen dort bleiben zu können. Aber schon der nächste Augenblick zerprengt ihr Schaumgebilde in Nichts, reißt sie aus der Meise der wenigen Tausende über der Not in die Flut der Millionen in Not, die sie davonpült, Fürsten, Minister, Präsidenten, Generaldirektoren, Bankiers, Aufsichtsräte, Vorstände. . . . Bettler, wie sie die anderen alle davonpült hat. Wo ein Volk untergeht, verschwinden die Unterwürfigen! — Und in diesem Gegenlicht des Verfallens Weihnacht! — Aber ist dieses Sinken und Verfallen, dieses lawinenartig um sich greifende Zusammenbrechen wirklich leichter, unwiderrücklicher Untergang des Volkes, des Abendlandes, ja vielleicht der ganzen zivilisierten Welt? Ist es das jüngste Gericht, von dem der Evangelist vor mehr als zweitausend Jahren prophezeit, daß es alle Könige auf Erden, alle Obersten und Reichen und die Hauptleute und Gewaltigen und alle Knechte und alle Freien in der Todesangst ihres Gewissens in die Kasse und Hellen verhauchte, weil sie den Born ihres Gottes säuberten? Fast scheint es, als ob die Weissagung sich in modernen Formen zu vollziehen begänne. Das kapitalistische System, in dessen Denkbahnen und Lebensformen ungeschätzte Generationen erzogen wurden, handelten, verging, wankt, zerbröckelt. . . . Ratlos stehen die Regierungen der Welt; sie sehen wohl, was die Millionen spüren und auskosten müssen, daß das keine Überwelt des wirtschaftlichen Mechanismus nicht mehr funktioniert. Aber sie wissen nicht, was sie tun sollen. Schwere drücken sich, sie wägen es, ja wägen und bräuen es besser. Aber sie wissen's und bringen's ebenwomig. Warum nicht? Weil keine Macht der Welt die Moral im weitesten Sinne, das ethische Gut aus dem Boden zu stampfen vermag, ohne das Kapital sich weder bildet, noch segensreich wirkt. Es ist eine Säge, daß Kapital und Kapitalismus nur schände, schmutzige Materie und Dienst an ihr wären. Eine Halle geistiger und sittlicher Voraussetzungen bedingen ihre Formen und Wirkungen: Arbeitswille, Fleiß, Ordnungsliebe, Vorsicht und Umzicht, Gerechtigkeitsinn, Sparsamkeit, Ehrlichkeit, Vernunft, Unbegehrlichkeit. . . . Wo diese imponderablen Fundamente und Triebkräfte ins Wanken geraten, ist auch der Kapitalismus am Ende. Und was ist denn aus diesen Imponderablen, aus diesen Kräften und Werten des menschlichen Geisteslebens geworden? Will jemand behaupten, daß Deutschland, das Land, das uns brennend am Herzen liegt, noch ein Land der Gerechtigkeit, Ehrlichkeit und Unbegehrlichkeit wäre? Gemüth, Millionen sehnen sich in unserem Volke nach der ganzen Strenge der diesen Eigenschaften zuzurechnenden Tugenden. Aber wie Köllensput plärrt sie die gemeine Wirklichkeit an und bannet ihre Sehnsucht ins rein Theoretische. Gerechtigkeit! — Wir haben in Deutschland einen gewaltigen Rechtsapparat von vielen tausend Richtern und Paragraphen und Hunderttausenden von Rechtspersonen, aber Gerechtigkeit im Sinne der philosophischen Idee, von der Pragis gar nicht zu reden, Recht, gleiches Recht für alle, von dem die Befassungen sprechen, haben wir nicht. Bilden wir uns politische, gesellschaftliche oder auch wirtschaftliche Leben durch die Däpe unversäfflichen Rechts, so zeigt sich, daß das ganze Volk in Ungerechtigkeit zu erstickt droht. Wir wurden gelehrt, daß Fleiß, Sparsamkeit, Kenntnisse, Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit den Weg zum Erfolg öffneten. Wir

Der Baseler Bericht unterzeichnet Deutschlands Notlage anerkannt.

Basel, 24. Dezember.

Der Bericht des Beratenden Sonderausschusses der DZ ist gestern abend gegen 10 Uhr in einer nichtöffentlichen Sitzung des Ausschusses unter Vorsitz von Professor Beneduce (Italien) von sämtlichen Mitgliedern des Ausschusses unterzeichnet worden.

Bevor die Mitglieder ihre Unterschrift unter das umfangreiche Dokument setzten, wurde der Bericht, der bis jetzt nur in englischer Sprache vorliegt, von dem Chefdolmetscher des Ausschusses, Oberregierungsrat Dr. Michaelis-Berlin, Abschnitt für Abschnitt vorgelesen. Die Verabschiedung des Berichtes erfolgte debattelos.

Die Mitglieder des Ausschusses haben größtenteils sofort nach Beendigung der Sitzung Basel wieder verlassen.

Der Inhalt

Der Bericht besteht aus vier Kapiteln und verschiedenen Anlagen, die die Ergebnisse der Arbeiten der Unterausschüsse für die Auslandsverschulbung und die Auslandsausgaben Deutschlands, für den Reichshaushalt und die Reichsbahn enthalten.

Der Ausschuss stellt fest, daß Deutschland den aufstreb-

enden, daß trotz aller Befehle Faulheit, Dummheit, Verschwendung, Unethiklichkeit unentwegt die Nacht behaupten dürfen. Wir wurden gelehrt, daß christlich erworbenes Eigentum unantastbar sei. Wir denken mit Schauern an die Inflationsszeit und an die gegenwärtige Verlöbte der sogenannten Deflation. Objekte, kaum erst fertiggestellt, kaum einmal benützt, sind über Nacht wertlos geworden. Wohin dieser Abwertung noch eine Spur von Gerechtigkeit und Ehrlichkeit inne? Hunderttausende schufen sich mit Fleiß, Geschick und Glück Kapital, Millionen schulten unter Entbehrungen und Mühen ihre Kräfte und ihr Wissen für Aufgaben, denen zu dienen nach der Lehre der Väter ehren- und verdienstreiche Pflicht war. Sie stehen heute vor den Arbeitsbüchern und beschäftigen einige Mitmenschen damit, ihnen Betteleer zu sein, während die sogenannten Kapitalisten, einer nach dem anderen, die Verkörperung ihrer Erbsinnlichkeit, ihre Sachwerte, an den Auktionen, auch für Betteleerinnigkeit, in alle Hände verwerfen sehen. Augenblick hat einmal vor kurzem in einem Untersuchungsausschuss erklärt, daß alle Unternehmungen in Deutschland sich mehr oder weniger nahe vor dem Konkurs befinden. Er hat vollkommen recht damit! Nimmt man das Inwanzigstel des Produktionswertes zum Maßstab, das heute auf den Verheerungen als Grad- und Wertmesser steht, dann umfaßt das ganze Volkvermögen von ebendem rund dreihundert Goldmillarden nur noch wenige armliche Reichsmarkmillarden, dann sind alle Wirtschaftsunternehmungen nicht nur bankrott, sondern darüber hinaus alle selbständigen und verantwortlichen Unternehmer, weil sie mit einem anderen Wertmesser, als jenem verrückten Wertmaßstab der staatlich begünstigten Auktionen blanzieren, das, als was eine leichtfertige Presse nahezu jeden Bekleideten eines unter diesen aufreisenden und ständischen Vermögensverhältnissen anwagungslos zusammenbrechenden Betriebs bezeichnet: Schieber, Dumpe, Bilanzschlicher! Wo bleiben bei diesen Vorgängen, bei diesen praktischen und idealen Mißbewertungen Recht, Gerechtigkeit, Ehrlichkeit? — Und wo ist denn in Deutschland die letzte Grundidee des öffentlichen und privaten Verwaltungs- und Wirtschaftslebens, die Stütze der Gesellschaft schlechthin, wo ist die Unbegehrlichkeit hingelommen, jene Eigenschaft, in der der Mut wurzelt, für die einmal als richtig erkannte Idee zu stehen, und die unbegehrlich der Härten des Existenzkampfes jeden Gedanken an eine unrechtmäßige Handlung, an eine listige Selbstbereicherung vor allem, mit Stolz und Entrüstung zurückweist? Man hat diese Säule beiseitegeschoben und in der Kumpfkammer überlebter nationaler Traditionen placiert. — Am 24. Novbr. 1914 verbrannten sie Gutz in Konstanz, den der Kaiser Eidamund verraten hatte, vor mehr als tausend Priestern und weltlichen Fürsten, nachdem er sich vor dem Konzil geweiht hatte, keine heilige Überzeugung zu widerrufen. Der Reichsmarschall Graf von Papenhelm rief an den schon löbenden Schellerhausen heran und schrie: Gutz widerstehe und rette dein Leben! — Ich herbe in der Wahrheit! Ehre sei Gott in der Höhe! war die Antwort, die aus den Flammen zurückkam. Wieviele gibt es wohl heute in Deutschland, die so für ihre Überzeugung stehen würden? Wenn kein Parteigänger zusammenschließt, dem er natürlich aus völliger Überzeugung und nur aus Überzeugung angehört hat, flüchtet der deutsche Durchschnittspolitiker, um

keinen bedeutenden Namen im Munde der Öffentlichkeit groß zu erhalten, zur Nachbarpartei, der es gerade besser geht, oder, — warum nicht? — zum oft geschmähten Gegner. Man muß doch leben! Man kann sich doch auch anders überzeugen. Das ist doch nicht strafbar! — O, wenn sie doch strafbar wäre, diese heuchlerische, künstliche Bestimmung, die nirgendwo sich härter breit gemacht hat, als in der Parteipolitik des deutschen Bürgerturns. Vom politischen und parteipolitischen Leben zum Leben der Gemeinschaft und zur Handhabung der öffentlichen Gewalt weist ein roter Faden, und Dugende von Korruptionsstandalen, die unabhängig die Öffentlichkeit beschäftigen, wären nicht denkbar, wenn Unbegehrlichkeit heute mehr als veraltete Theorie wäre!

Diese Erörterung der moralischen Grundlagen des Systems, dem wir wirtschaftlich und gesellschaftlich unterliegen, diese geistige und sittliche Ausbuchtung aller Lebensformen ist es, der wir auch die materielle Not von heute in breitem Umfang zuzuschreiben haben. Die Bestimmung ist es, die den Menschen stempelt, die eine Gemeinschaft abtötet oder entwürdigt, die ein System des Handelns und Handelns stärkt und befeuert läßt oder zum Untergang verdammt.

Wenn wir schon untergehen, dann nicht vornehmlich deshalb, wie immer gesagt wird, weil wir mit geborgtem Gelde Reparationen gezahlt haben oder weil uns Kredite entzogen worden sind, sondern deshalb, weil Zug und Trug, Freigebigkeit, Erbarmlichkeit, Begehrlichkeit, Ungerechtigkeit, Oberflächlichkeit bis an die Grenze der Verlotterung dieses deutsche Volk zu einem auseinanderfallenden Gauden feilschender Interessenten gemacht haben. Wer hier nach Rettung ausschaut, kann nur eine leben; sie heißt: Verinnerlichung!

Wollt Ihr nicht wieder frei, einig, gerecht werden, wie es im Liebe heißt, Ihr Männer und Frauen in Deutschland? Wenn Euer Wille dahin geht, dann verheißt die Stunde! — Weihnacht singt die Glocke über das Land! Nacht auf, müde, verzweifelte Brüder und Schwestern, wacht auf! Weihnacht! Wacht Ihr nicht mehr, daß es die Nacht war, in der die Sehnsucht längst verblichener Menschheit, die Eurer Sehnsucht gleich, obgleich Jahrtausende vergingen, der Gemeinschaft teilhaftig werden durfte, durch den Mut des Glaubens, durch die Macht der Liebe, durch die Kraft der Hoffnung einmala Erlösung aus aller Qual der irdischen Unvollkommenheit zu finden? Wacht Ihr nicht mehr, daß diese Nacht den Ausgang neuen Lebens bedeutete und bedeutet? Führt Ihr nicht, wie die verloschenen Christbäume Eures Lebens wieder lebendig werden, wenn Ihr nur das Wort Weihnacht aufmerksam auspredigt? Hört Ihr die Stimme des Guten in Euch, das irgendeine Weihnacht Eures Lebens in Liebe Euch nabebachte? So öffnet Eure Herzen auch dieser Weihnacht! Laßt alles in Euch versinken, was Enttäuschung, Haß und Bitterkeit heißt! Laßt Euch von äußerlicher Not und Armut nicht die Quellen Eurer inneren Kraft verschütten! Es mag die schwerste Weihnacht unter allen, die wir leben, kein! Haben wir sie trotzdem lieb, wie die anderen vor ihr, glauben wir mit Inbrunst an ihr Evangelium der Erlösung, schöpfen wir aus ihm den Willen, Weihnacht auch in unserem Leben und im Leben unseres Volkes herbeizuführen, Umkehr vom Wege der Entartung zu den heiligen Idealen der Väter, zu unbestechlicher Bestimmung, zu Wahrheitsliebe, Treue, zu Gerechtigkeit und Gemeinlichkeit, — dann ist auch dieses Weihnacht 1931 ein gnadenbringendes, seliges Weihnacht!

Wenn nichts geschieht, werden die eingetretenen Schwierigkeiten die Vorboten weiterer Katastrophen sein.

Der einzige Schritt von Dauer, der das Vertrauen wieder herstellen kann, ist die Anpassung aller zwischenstaatlichen Schulden (Reparationen und andere Kriegsschulden) an die gegenwärtige zerrüttete Lage der Welt.

Der Ausschuss richtet an die Regierungen den Appell, ohne Verzug zu Entschleunigung zu kommen und damit neue Hoffnungen auf eine Besserung der schweren Krise zu erwecken, die gleichermaßen auf allen lastet.